

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

(Beschluß.)

Der hochachtbare und fleißige Buchhändler Voigt, von dessen Thätigkeit die in seiner Offizin erscheinenden bibliographischen Notizen, den deutlichsten Beweis geben, hat jetzt den 15. Jahrgang seines „Retröloge der Deutschen,“ in's Leben treten lassen und ihn mit einer sehr gut geschriebenen Vorrede der preussischen Armee dedicirt. Wir machen alle Freunde der Literatur nicht allein, sondern auch Alle, für welche die kurze Biographie der Gütigern unsrer deutschen Landsleute nicht ohne Interesse ist, auf diesen Jahrgang, welcher einen bedeutenden Schatz von Biographien darbietet, aufmerksam und wünschen dem respectablen Unternehmen recht bald denjenigen Aufschwung, den es mit vollem Rechte verdient. —

Zum Landes-Industrie-Comptoir hat sich bis jetzt noch kein Käufer finden wollen; es gehört aber auch in der That ein großes Capital zur Acquisition dieser schönen Besitzung, deren Benutzung nach Maassgabe des Abwurfs der Zinsen von dem aufgewendeten Capital einem großen Risiko unterliegt. — Höchst bedauerlich wäre es für Weimar, wenn sich das Institut nicht wieder heben, wohl gar noch mehr als jetzt, sinken sollte. —

Von dem am 22. Novbr. v. J. hier stattgehabten 25jährigen Erinnerungsfeste der vormaligen freiwilligen Jäger, hat man bereits im December v. J. in den meisten deutschen Zeitschriften gelesen. —

Viel Bedauerniß erregte hier der unglückliche Ausgang eines zwischen den Studirenden Hase aus Weimar und Engel aus Hamburg am 3. d. M. in Jena stattgehabten Duells, in welchem der erste durch einen Stich in's Herz getroffen, auf dem Platze blieb. — Beiden ist das beste Zeugniß hinsichtlich des Fleißes und sonstigen Betragens zu Theil geworden, und doch mußte einer das Opfer dieses barbarischen Gebrauchs werden, — nur mit Anwendung tödtlicher Waffen eine kleine Beleidigung ausgleichen zu können. — Sollte dieses Faustrechts-Erbtheil nicht für immer vernichtet werden können? —

St. Helena.

(Briefauszug.)

Aber so ergötlich der Eindruck war, den die Ansicht des Vorgebirgs der guten Hoffnung auf uns machte, als seine schönen Bergköpfe aus einander heraustraten, so sehr contrastirte mit ihm ein anderer, als in unserm Gesichtskreise die eintönige St. Helena eintrat. Kahl und von aller Freundlichkeit entblößt, tauchte der schroffe Felsen aus den Fluthen empor, den wir auf eine Viertelstunde im Abstand rings umschifften. Hier, wo alle Vegetation ihr Ende erreicht hat, wo in früherer Zeit der durch Seestürme verschlagene Portugiese mühsam einen Pfad bahnte, um die unwirthbaren Felsen zu erklimmen, hier bewohnt der Mensch mit einsamen Seevögeln die Schluchten und hohen Pläne der Berge, die durch die höchstmögliche Anstrengung seiner Brüder ein elendes Obdach aufnahmen und einen Aufenthalt boten, den der freie Wille des freigebornen Mannes wohl nicht leicht begehrt. Mit aller Aufmerksamkeit betrachteten wir James Town, eine kleine Stadt auf der Seite der Rhede, unterhalb einer Felschlucht gelegen, dann die verschiedenen Forts und Casernen, fanden auch durch unsre guten Fernrohne den letzten Aufenthalt Napoleons, aus dessen Obdach jetzt der bittere Spott der Besitzer Pferdeställe gebaut hat und erkannten dieses Asyl in seinem ganzen Werthe. Außer einigen Landgütern, worunter das höchste das des Sou-

verneurs ist, und den mit vieler Kunst und Mühe geschaffenen Gärten und Alleen, bemerkt man nirgends Bäume und Pflanzungen, an den öden Felsenwänden unterbricht kein Säufeln der Blätter den unermüdet wehenden Sturm und die weitschallenden Laute der Seemöven ertönen durch das einsame Echo der Brandung. So lebt der Mensch hier als ein von der Natur verlassenes Kind und nur die Produkte von Afrika's Südseite und Rio de Janeiro's üppige Erzeugnisse geben ihren Ueberfluß ab, um das Leben der hierher Verbannten zu fristen.

Unsre letzte Fregatte zwang uns den günstigen Wind zu benutzen, um nach Europa zu kommen und dieser Umstand verhinderte unsre Landung auf der Insel, vereitelte auch meinen Wunsch, die bekannte Reliquie auf Napoleons Grabe, mit eigener Hand für Dich pflücken zu können, aber mehr als jemals wurde mir es klar, wie es der Geist sey, der in uns waltet und schafft, in uns zeichnet und malt, wenn wir äufre Eindrücke in uns aufnehmen wollen. Schon viele steile Felsinseln hatte ich umschifft, die großen ruhig emporgestiegenen Coralleninseln im indischen Archipelagus sahe ich ausgebreitet wie Obins Schild aus dem Himmel geschleudert, Einsamkeit und Deden der Erde habe ich gesehen und graufenerregende Elemente erfahren, aber was ist dieß Alles gegen solche Erinnerung, wie der Lauf der Zeiten nur wenige geboten. Die Bilder von menschlicher Größe und Macht, vom sich selbst zerstörenden Egoismus, von göttlicher Strafe und menschlicher Rache, jagten düster in mir durcheinander, im Andenken an Europa's größten Lehrer der Kriegskunst. S..... ch t.

Kraakau, 1839.

Der Karneval in Kraakau hat noch mit dem alten Jahre begonnen, denn die schönen Kraakauerinnen wollten sich um keinen Preis das Vergnügen nehmen lassen, in das Jahr 1839 hinüber zu tanzen, der langen Rede kurzer Sinn ist aber, die Schützen-gesellschaft gab einen sehr brillanten Ball am Sylvester-Abend, wo nichts zu bedauern war, als daß ein unpassender Abend dazu war gewählt worden, denn am künftigen Neujahrstage vermifste man sogar in der Nobelmesse um 12 Uhr die niedlichen Tänzerinnen, welche sonst hier immer zu treffen waren. Nun aber das ist Kinder- aberglaube, „wie am ersten Tage im Jahre, so das ganze Jahr hindurch“, und das wäre ein sehr trauriger Spruch, wenn er wirklich gälte und uns zum Schlusse leiten würde, wer am ersten Tage dumme Streiche spielt, wird deren das ganze Jahr schockweis liefern. Nun kurz gesagt, das ist nicht wahr; und der Ball war sehr schön, schöne Tänzerinnen, schmucke Herren, reizende Ballköniginnen.

Der Karneval in Kraakau ist sonst ziemlich lau, die Casinos, die so wie die Schützenbälle beim Gastgeber Knock gegeben werden, finden gewöhnlich, ob Mangel an Personale, gar nicht Statt; und die Maskenbälle werden auch nur vom Pöbel besucht. Hingegen war der zweite Schützenball am 17. Januar ebenso brillant, wie der erste. Die Schützenbälle in Kraakau unterscheiden sich von ähnlichen Bällen in andern Städten dadurch, daß ein Schützenball hier der Congress der ganzen hohen Welt ist, während sonst Schützenbälle gewöhnlich den Bürgerstand ausschließlich zu Besuchern haben. Was das Arrangement des Ballsaales anbelangt, ist es wahrhaft charmant zu nennen! Die 3 Alirten, in gut ausgeführten Lebensbildern, schmücken in goldenen Rahmen eine längre Seite des ziemlich großen Saales, Obenan sind die Scheiben mit Gemälden aus der polnischen Geschichte u. dergl. mit lebendigem Grün bekränzt, wie der ganze Saal mit grünen Säulen aus Tannen und mit Quirlen aus demselben Grün geschmückt ist. Die Beleuchtung wird von großen zahlreichen Lustern ausnehmend gut bewirkt. (Beschluß folgt.)